

Und kennst du den Orden der Frauen  
Im blutigen Feldlazareth,  
Der sonder Gel und Grauen  
Sich zwischen den Betten ergeht?  
Sie wandeln wie Engelgestalten  
Mild tröstend durch alle den Graus;  
Der Sieche segnet ihr Walten,  
Und lächelt, als wär' er zu Haus.\*) —

O Liebe, du Tochter vom Himmel,  
Du Taube vom heiligen Geist,  
Die über dem Schlachtengetümmel  
Mit schimmernden Fittigen kreist:  
Wohl sammeln sich hung'rig die Raben,  
Wohl spähen die Geier nach Schmaus,  
Doch sollen den Raub sie nicht haben,  
Du breitest dein Flügelpaar aus.

Du bist's, die durch's Erntegefilde,  
Wo die Sichel des Todes gemäht,  
Mit Blicken voll himmlischer Milde  
Als Aehrenleserin geht;  
Du hebst aus den blutigen Gassen,  
Wo die Garben sich thürmen zu Hauf,  
Was der Schnitter dir übrig gelassen,  
Als köstliche Beute dir auf.

Du bist's, die als schöne Walfüre <sup>96)</sup>  
Sich zu den Gefallenen neigt,  
Walhalla's geöffnete Thüre  
Den Blicken der Sterbenden zeigt;  
Und führst du mit sanftem Erbarmen  
Die Einen in's Leben zurück,  
So trägst du auf betenden Armen  
Die Andern zum ewigen Glück!

Karl Gerok.

\*) Die hier fehlende Strophe ist 1) an sich entbehrlich und 2) darum weggelassen, weil der Dichter darin nur auf die „Diakonissen“ bezieht, was mindestens in gleichem Grade von den barmherzigen Schwestern gilt.